

# DaFZ-News

Wintersemester 2017/2018

U N I K A S S E L  
V E R S I T Ä T

Newsletter des Fachgebiets Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

[1/2018]



Redaktion: Maria Hummel M.A.  
maria.hummel@uni-kassel.de

## Inhalt

- Kooperation mit der *German Jordanian University (GJU)*:  
Netzwerktreffen DaF an der GJU in Amman .....3
- Zwei Austauschstudentinnen von der GJU berichten von  
ihren Erfahrungen in Kassel ..... 5
- Neues Forschungsprojekt im Fachgebiet DaFZ:  
Soziale Akzeptanz von phonetischen Abweichungen und  
der Einfluss des Faktors ‚Alter‘ auf die fremdsprachliche  
Aussprachekompetenz von DeutschlerInnen mit den  
Erstsprachen Arabisch und Dari..... 7
- Neues Kooperationsprojekt im Fachgebiet DaFZ:  
Erstellung und Evaluation eines Fortbildungskonzepts zum  
Sprachsensiblen Fachunterricht (Sek. I) für FortbildnerInnen  
in den Staatlichen Schulämtern und für LehrerInnen an  
öffentlichen Schulen.....8
- Tagung „Fokus PHONETIK - Kreative Ansätze zur Aussprache-  
schulung in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache.....9
- Sprecherzieherin Dr. Sieglinde Eberhart im Interview .....14
- Spielerisches Lernen und Üben von Referaten:  
Ein studentisches Projekt.....18
- Alumni-Porträt.....21



## Neue Kooperation mit der *German Jordanian University (GJU)*

Seit dem WiSe 2017/18 kooperiert das Fachgebiet DaFZ mit dem Masterstudien- gang DaF der *German Jordanian University*: Bisher hat sich die Kooperation auf das Sprachenzentrum der GJU beschränkt, an dem unsere Master-Studierende ihr Unterrichtspraktikum absolvieren können. Ab nun ist auch Studierendenaustausch möglich, und zwei Studierende der GJU haben diese Möglichkeit sofort genutzt. Auf Seite 5 berichten Dina Kukali aus Palästina und Fadwa Al-Qahiri aus dem Jemen von ihrem Studienaufenthalt in Kassel.

Die GJU ist eine angewandte deutschsprachige Universität in Amman, die unterstützt vom DAAD Studierende aus Jordanien und aus umliegenden Ländern (wie z.B. Palästina, Jemen, Ägypten oder Syrien) ausbildet. Alle Studierenden müssen am *German Language Center* Deutschkurse in sechs Stufen durchlaufen, 60 DaF-Lehrkräfte unterrichten parallel 2.200 Studierende pro Semester. Die Studierenden müssen u.a. auf ihr obligatorisches Deutschlandjahr vorbereitet werden, währenddessen sie ein Semester an einer von 111 deutschen Partnerhochschulen in ihrem Studiengang studieren und ein fünfmonatiges Praktikum bei einem deutschen Unternehmen absolvieren. Zur Ausbildung von DaF-Lehrkräften wurde an der GJU der Masterstudiengang DaF eingerichtet, der mit mehreren DaFZ-Studiengängen und Sprachenzentren in Deutschland kooperiert.



# Netzwerktreffen DaF an der German Jordanian University in Amman

VertreterInnen der Universitäten Bochum, Freiburg, Göttingen, Kassel, Marburg u.a. wurden von 17. bis 18. Dezember 2017 zu einem Netzwerktreffen nach Amman eingeladen – ich fuhr als Vertretung von Prof. Karin Aguado hin. Das Treffen wurde von der Leiterin des Sprachenzentrums Dr. Dorothea Jecht und der Mitbegründerin des Masterstudiengangs DaF Prof. Dr. Karin Kleppin (Universität Bochum) konzipiert und geleitet, und wir haben viel über die GJU, den Master-Studiengang und den Standort Amman erfahren und konnten unsere Kooperation vertiefen.

Außerdem habe ich mich davon überzeugt, dass Jordanien ein sicheres und stabiles Land ist. Ich bin bereits zwei Tage vor dem Treffen angereist und konnte daher noch mit dem Fahrer Issam, den mir Dina Kukali (siehe S. 5) netterweise vermittelt hat, Amman ein bisschen erkunden und vor allem die legendäre Felsenstadt Petra im Süden besuchen, die mich extrem beeindruckt hat. Es lohnt sich, dafür mehr Zeit einzuplanen – und ich hoffe, dass ich das bei meiner nächsten Reise nach Jordanien nachholen kann.



Am Opferplatz von Petra mit dem Taxifahrer Issam

*Text: Jun.-Prof. Dr. Christine Czinglar*

*Fotos: unbekannt*

## Zwei Austauschstudentinnen von der German Jordanian University Amman berichten von ihren Erfahrungen in Kassel

Dina Kukali aus Palästina und Fadwa Al-Qahiri aus dem Jemen sind Masterstudentinnen an der German Jordanian University in Amman. Sie studieren Deutsch als Fremdsprache im 3. Semester. Das Wintersemester 2017/2018 haben sie allerdings nicht in Amman, sondern in Kassel verbracht, um hier ihr Auslandssemester zu absolvieren. Für den Newsletter haben sie ihre Eindrücke vom Studium und von der Stadt Kassel zusammengefasst.




Mit Frau Prof. Dr. Aguado bei der Tagung „Fokus Phonetik“ im Februar 2018



Dina Kukali (rechts) und Fadwa Al-Qahiri (links) im Campus Center der Uni Kassel

### Dina Kukali:

Für mein Auslandssemester habe ich die Stadt Kassel ausgesucht, da mir besonders gut gefallen hat, dass Kassel in der Mitte von Deutschland liegt und man schnell überall in Deutschland sein kann. Ein anderer Grund war, dass die Universität sich interessant angehört hat, und dass man sich an der Universität Kassel in meinem Fachgebiet DaF/DaZ viel mit dem Konzept „Mehrsprachigkeit“ beschäftigt, für welches ich mich interessiere. In meinem Austauschsemester habe ich verschiedene Seminare besucht, die sehr interessant waren. Besonders interessant war das Seminar „Grammatik lehren und lernen“ von Frau Dr. Warneke, in dem ich in die heutigen Tendenzen der Grammatikvermittlung eingetaucht bin. Das andere Seminar, das mir auch als arabische Muttersprachlerin sehr gefallen hat, war „Ausspracheerwerb und -vermittlung“ von Sabina Płaczek, in dem auch viel über den Unterschied zwischen dem deutschen und dem 

## Zwei Austauschstudentinnen von der German Jordanian University Amman berichten von ihren Erfahrungen in Kassel

arabischen Sprach-system diskutiert wurde. Wenn ich „Uni Kassel“ höre, dann fallen mir diese drei Ausdrücke ein: angenehm, einzigartig und freundliche Atmosphäre. Ich bin der Meinung, dass ich die richtige Entscheidung getroffen habe, indem ich mein Austauschsemester in Kassel verbracht habe. Ich habe viele Freunde aus verschiedenen Ländern dieser Welt kennengelernt und wir haben uns viel untereinander ausgetauscht. Außerdem sind die Lehrkräfte sehr hilfsbereit und man kann von ihren wertvollen Erfahrungen viel profitieren.



### Fadwa Al-Qahiri:

Ich habe Kassel nicht zufällig ausgesucht, da ich die Stadt schon mal als DAAD-Stipendiatin besucht hatte. In Kassel habe ich auch einen Sommersprachkurs gemacht. Bei meinem ersten Besuch habe ich mich in Kassel verliebt, weil es so eine schöne Stadt ist, so dass ich die Entscheidung getroffen habe, hier mein Auslandssemester zu verbringen. Außerdem haben mir eine Freundin und einige Dozenten Kassel empfohlen, da es der richtige Ort sei, um DaF zu studieren. Ich stimme dem zu.

Alle Lehrveranstaltungen, die ich besucht habe, finde ich sehr gut. In diesen Lehrveranstaltungen habe ich viele neue Informationen bekommen. Außerdem war mein Ziel, dass ich ein Thema für meine Masterarbeit finde. Ich habe es durch die Teilnahme an diesen Lehrveranstaltungen erreicht.

Mir fallen diese drei Ausdrücke ein, wenn ich „Uni Kassel“ höre: „DaF/Z“, „spontane Freundschaft“ und „heiße Schokolade“ 😊

# **Neues Forschungsprojekt im Fachgebiet DaFZ: „Soziale Akzeptanz von phonetischen Abweichungen und der Einfluss des Faktors ‚Alter‘ auf die fremdsprachliche Aussprachekompetenz von DeutschlerInnen mit den Erstsprachen Arabisch und Dari“**

## Aussprache[kompet'ents]

Soziale Akzeptanz  
Altersfaktor

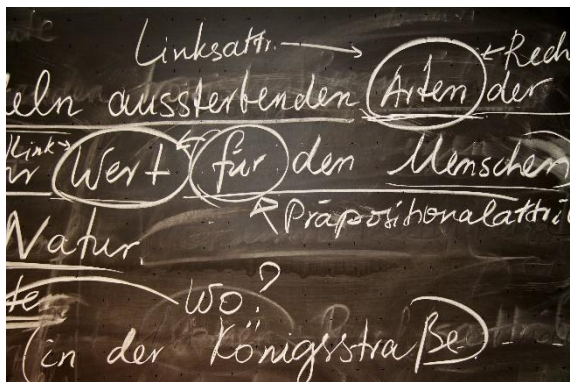
Das Fachgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache beteiligt sich seit April 2018 mit einem Forschungsprojekt am Hessischen „Aktionsplan zur Integration von Flüchtlingen und Bewahrung des gesellschaftlichen Zusammenhalts“. In den kommenden drei Jahren werden sich die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Sabina Płaczek M.A. und Carina Reez M.A. unter der Projektleitung von Prof. Dr. Karin Aguado mit der sozialen Akzeptanz von phonetischen Abweichungen und dem Einfluss des Faktors ‚Alter‘ auf die fremdsprachliche Aussprachekompetenz von DeutschlerInnen befassen.

Das Forschungsinteresse bezieht sich auf Geflüchtete mit den Erstsprachen Arabisch und Dari, die beabsichtigen, in Deutschland ein Studium aufzunehmen. Finanziert wird das Forschungsprojekt aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst. Neben der Universität Kassel beteiligen sich auch die Universitäten Frankfurt, Gießen, Marburg und Darmstadt mit eigenen Einzelprojekten an der Maßnahme des Ministeriums.

Geplant ist in Kassel unter anderem eine Kooperation mit dem Internationalen Studienzentrum (ISZ), das Deutsch-Intensivkurse für studierwillige Geflüchtete anbietet, die im Rahmen des INTEGRA-Programms vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert werden. Langfristig soll ein empirisch basiertes und wissenschaftssprachlich orientiertes Aussprachetraining für Geflüchtete mit Studienperspektive entwickelt werden, das in Deutschkursen für die genannte Zielgruppe eingesetzt werden kann.

*Text: Carina Reez*

# Neues Kooperationsprojekt im Fachgebiet DaFZ: „Erstellung und Evaluation eines Fortbildungskonzepts zum Sprachsensiblen Fachunterricht (Sek. I) für FortbildnerInnen in den Staatlichen Schulämtern und für LehrerInnen an öffentlichen Schulen“



Viele Schülerinnen und Schüler aus Intensivklassen befinden sich mittlerweile in Regelklassen, in denen sie weiterhin sprachliche Unterstützung benötigen. LehrerInnen stehen deshalb immer häufiger vor der Herausforderung, Sprachförderung integrativ in ihrem Unterrichtsfach durchzuführen. Im Rahmen des Anfang 2018 begonnenen und auf drei Jahre angelegten Kooperationsprojekts zwischen dem Fachgebiet DaFZ der Universität Kassel und der Hessischen Lehrkräfteakademie werden Fortbildungskonzepte mit dem Themenschwerpunkt „Sprachsensibler Fachunterricht“ sowohl für FortbildnerInnen als auch für LehrerInnen der Sekundarstufe 1 entwickelt, erprobt und evaluiert. Ziel ist die Erarbeitung von Konzepten, die aufgrund ihrer Struktur und Inhalte eine langfristige Wirksamkeit auf der Planungs- bzw. Unterrichtsebene gewährleisten sollen. Die TeilnehmerInnen an den Fortbildungsveranstaltungen erhalten methodisch-didaktische Impulse für eine sprachförderliche Planung und Umsetzung ihres Unterrichts und erproben dort in Form von Praxiserkundungsprojekten (PEPs) u.a. selbstgestellte Materialien, Strategien und Prinzipien, die während der Fortbildungsveranstaltungen vorgestellt und diskutiert werden sowie in *Micro-Teachings* Anwendung finden. Neben der Vermittlung von unterrichtlichen Prinzipien und Strategien stehen inhaltliche Themen wie fachspezifische Sprachstrukturen und Aufgabenstellungen sowie Sprachvereinfachung und Sprachförderung im Vordergrund.

Text: Evelyne Raupach



## Tagung „Fokus PHONETIK - Kreative Ansätze zur Ausspracheschulung in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“

Am 15. und 16. Februar 2018 fand am Fachgebiet DaFZ die Tagung „Fokus ‚Phonetik‘ – Kreative Ansätze zur Ausspracheschulung“ statt, die federführend von Sabina Płaczek organisiert wurde. Insgesamt sollte die Tagung in Form eines zweitägigen Programms StudentInnen, LehrerInnen, WissenschaftlerInnen sowie begeisterte, interessierte Personen verschiedenster Berufe und Herkunftsorte zusammenbringen, um voneinander zu lernen, bestehendes Wissen zu vertiefen und gemeinsam neue Einsichten zu gewinnen. Um dieses besondere (Lern-)Arrangement zu ermöglichen, fanden an den zwei Tagungstagen insgesamt acht Workshops zu ausgewählten Themen der Ausspracheschulung statt, die von Sandra Kroemer, Dr. Sieglinde Eberhart, Nadine Saxinger und Dr. Kathrin Wild handlungs- und teilnehmerorientiert gestaltet wurden. Zudem wurden während der Tagung insgesamt drei Plenarvorträge gehalten und zwar von Dr. Silvia Dahmen, Prof. Dr. Reinke und Prof. Dr. Hirschfeld. Durch diese Inputvorträge wurde eine allgemeine, wissenschaftlich fundierte Wissensbasis für alle TeilnehmerInnen geschaffen.

Studierende aus dem tagungsvorbereitenden Seminar unter der Leitung von Sabina Płaczek haben Inhalte der einzelnen Vorträge und Workshops für den Newsletter zusammengefasst.

**Dr. Silvia Dahmen** (Universität zu Köln) eröffnete am ersten Tag die Tagung mit einem Vortrag zum Thema „*Phonetik und Orthografie – gegenseitige Einflüsse beim Erwerb des Deutschen als Zweitsprache*“. Hierbei ging sie genauer auf drei verschiedene Ebenen gegenseitiger Wechselwirkungen von Phonetik und Orthografie ein und bereicherte die Inhalte mit persönlichen Beispielen. Im Anschluss an die interessanten Ausführungen zu den verschiedenen Einflussebenen stellte Frau Dr. Dahmen dem Plenum eine Reihe von Fördermöglichkeiten für den DaZ-Unterricht vor. Besonders interessant war dabei die Erkenntnis, dass die Vermittlung von orthografischen Regeln den Ausspracheerwerb unterstützen kann. Auch der Aspekt, dass orthografische Regeln stets in Verbindung mit der richtigen Aussprache vermittelt werden sollten, war eine sehr gewinnbringende Erkenntnis des Vortrags.

## Tagung „Fokus PHONETIK - Kreative Ansätze zur Ausspracheschulung in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“



Im Plenarvortrag von **Prof. Dr. Kerstin Reinke** (Universität Leipzig) mit dem Titel „*Der Rhythmus macht's: Aussprache, Grammatik und Wortschatz mit kreativen Rhythmustexten trainieren*“ wurde vermittelt, wie die Schwierigkeiten von DaFZ-Lernenden trotz des hochautomatisierten Rhythmus ihrer L1 durch das „Sprechrhythmische Prinzip“ überwunden werden können und wie die Behaltensleistung und die kommunikative Sprachkompetenz der Lernenden positiv beeinflusst und gefördert werden kann. Zum Einüben von *Chunks*, die als Gesamtelement wahrgenommen und gespeichert werden, ist dieses Prinzip besonders geeignet, da sich Rhythmus auf die Memorisierung kommunikativer Wendungen auswirkt. Spannend war auch der Aspekt, dass gleiche Rhythmusmuster verbal unterschiedlich gefüllt werden können. Es ist vor allem wichtig, den Lernenden die Rhythmusschrift durch Visualisierung zu erklären, damit sie sich zurecht finden und die Übungen gemeinsam anhören, um sie im Anschluss mitzusummen oder mit-zuklatschen und nach mehrmaligem Hören auch gemeinschaftsstiftend mitzusprechen. Das Thema des Vortrages von Kerstin Reinke war spannend und mit vielen kreativen Beispielen versehen.

Der dritte Plenarvortrag am zweiten Tagungstag von **Prof. Dr. Ursula Hirschfeld** (Universität Halle-Wittenberg) mit dem Titel „*Vom Nutzen der kontrastiven Phonetik im DaF/DaZ-Unterricht*“ war hochinteressant und sehr illustrativ. Der gut strukturierte Vortrag vermittelte nach einer kurzen Einführung in die relevante Terminologie einen Überblick über die zahlreichen Aspekte und Probleme der kontrastiven Phonetik. Anhand einer interessanten und anschaulichen Beispiel-

## Tagung „Fokus PHONETIK - Kreative Ansätze zur Ausspracheschulung in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“

analyse der Sprachen Deutsch, Englisch, Arabisch, Chinesisch und Türkisch wurden die Unterschiede und Ähnlichkeiten der Sprachen und die daraus resultierenden potenziellen und realen Ausspracheprobleme aufgezeigt. Sehr nützlich war auch der Hinweis auf die Deutsche Welle ([www.dw.com](http://www.dw.com)), die über ein hervorragendes Archiv verfügt und gutes Trainingsmaterial und Beispiele für die Fehleranalyse liefert. Des Weiteren stellte die Referentin drei Projekte mit kontrastiven Materialien vor: (1) „Bewegte Phonetik“ vom Goethe-Institut Paris, (2) „Visuelle Phonetik“ vom Goethe-Institut Tokio und (3) „Laute(r) bitte!“ vom Goethe Institut Hanoi.

In dem Workshop von **Sandra Kroemer** (Wiesbaden) „*Springende, singende, laufende und raufende Vokale... Vokale in Bewegung!*“ wurden anhand von einigen Beispielen viele Impulse zum „bewegten Lernen“ gegeben. Die von Sandra Kroemer ausgewählten Übungen zeichneten sich durch einen starken Praxisbezug aus und wurden von ihr mit phonetischem Hintergrundwissen untermauert. Nach einer Runde Artikulationsgymnastik, in der praktische Übungen für die Mundöffnung, die Artikulationsspannung der Lippen und der Zungenposition trainiert wurden, probierten die Teilnehmenden des Workshops den „Vokalchor“ aus. Mit der „Vokaltreppe“ lieferte Sandra Kroemer eine Möglichkeit, die Vokale des Deutschen auf einem Plakat für das Klassenzimmer in Verbindung mit der Artikulation zu visualisieren und dadurch zu veranschaulichen. Hochspannend waren auch die simplen, aber eindrucksvollen Ideen von Sandra Kroemer, die das Phänomen der langen und kurzen Vokale visualisierten.



## Tagung „Fokus PHONETIK - Kreative Ansätze zur Ausspracheschulung in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“



Der Workshop von **Nadine Saxinger** (Amsterdam) *Deut(sch)lich bitte! (Aus)Sprache mit Theatermethoden verbessern* vermittelte einen handlungsaktiven Überblick von Möglichkeiten in der Ausspracheschulung. Es wurden Übungen in den Bereichen Stimme und Artikulation, Rhythmik und (Stand-)Bilder durchgeführt. Eine lehrreiche, aus dem Bereich des Theaters stammende Übung war die bewusste, stumme Artikulation vor einem Handspiegel. Diese Übung stellte eine kleine Herausforderung dar, da man anfangs die Worte nur anhand der bloßen Lippenbewegungen nicht verstehen konnte. Bei einer weiteren Übung mit einem Korken im Mund sollte eine konzentriertere und exaktere Artikulation trainiert werden. Hierbei sollten die Teilnehmenden selbst erfahren, dass die Konsonanten und Vokale für eine deutliche Aussprache weiter vorne im Mundraum und mit weitaus mehr Muskelkraft produziert werden.

**Frau Dr. Kathrin Wild** (Universität Bielefeld) machte in ihrem Workshop *Musikalisch durch den Ausspracheunterricht* die Teilnehmenden auf den Nutzen der Verwendung musikalischer Elemente im Ausspracheunterricht aufmerksam. Durch das Hören von Liedern und dem gleichzeitigen Mitlesen der Texte erhalten die Lernenden während des Lesens eines Wortes zeitgleich auch den entsprechenden akustischen Reiz. Die Lieder können aus allen möglichen musikalischen Bereichen kommen; wichtig ist nur, dass der Text deutlich zu verstehen ist und nicht zu schnell vorgetragen wird. Bei der Musikwahl empfiehlt es sich außerdem, die Interessen der Lernenden zu berücksichtigen, um durch den persönlichen Bezug zu der Musik deren Lernmotivation zu steigern. Frau Dr. Wild verdeutlichte die Methode anhand einiger Beispiele, in denen die Teilnehmenden in die Rolle der Lernenden schlüpften, ein Lied der Sängerin Nena hörten und gleichzeitig den Text mitlasen.

## Tagung „Fokus PHONETIK - Kreative Ansätze zur Ausspracheschulung in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“

Bei dem Workshop *Wer ist dran? Aussprachetraining mit szenischem Spiel* betonte **Dr. Sieglinde Eberhart** (Pädagogische Hochschule Freiburg) unter anderem die Ganzheitlichkeit der Phonetik und verdeutlichte vor allem die Verbindung zum Theater und zur Literatur, die – wie die Phonetik – ebenfalls „körperlich“ und „leibhaftig“ seien. Zur Einstimmung auf die nachfolgenden Rollenspiele und zur Verbesserung der Artikulation machten die Teilnehmenden zunächst gemeinsam verschiedene Lockerungsübungen. Frau Dr. Eberhart demonstrierte eindrucksvoll die Bedeutung von Körpereinsatz, Mimik, Gestik und Blickkontakt beim Vortragen einzelner Verse und Strophen des Gedichts, bevor die Teilnehmenden dann selber in die verschiedenen Übungen einstiegen. Neben der Bedeutung von Körpereinsatz, Mimik, Gestik und Blickkontakt erklärte Frau Dr. Eberhart die wichtige Rolle von Suprasegmentalia in Bezug auf die deutsche Sprache. Die Teilnehmenden übten die Setzung des Hauptakzents mehrfach im Wechsel mit verschiedenen Partnern im Rollenspiel und versuchten dabei, dem bedeutungstragenden Wort jedes Verses immer mehr Betonung zu geben.



*Text: Lara Thiemann, Franziska Teschemacher, Katharina Bank & Jana Ricken*  
*Fotos: Olga Bobrowska*

## Sprecherzieherin Dr. Sieglinde Eberhart im Interview

Dr. Sieglinde Eberhart, Trainerin für Sprecherziehung und Rhetorik, leitete im Rahmen der Tagung „Fokus Phonetik“ einen Workshop mit dem Titel „Wer ist dran? Aussprachetraining mit szenischem Spiel“. Studentin Katharina Bank hat mit ihr über den Workshop, die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit und Einiges mehr gesprochen.



Dr. Sieglinde Eberhart (links) mit der Studentin Katharina Bank

**Was hat Sie dazu veranlasst, szenisches Spiel mit Sprecherziehung und Aussprachetraining zu verbinden? Und hatten Sie diese Idee bereits, als Sie Ihr Schauspieldiplom erwarben, oder haben sie später erst festgestellt, dass man diese beiden Bereiche gut verbinden kann?**

Naja, ich habe zuerst Literatur studiert, dann eine Schauspielausbildung gemacht, später promoviert, dann Theater gespielt und schließlich Sprechwissenschaft studiert. Danach kam erst die Phonetik in mein Leben und somit auch die Idee, dass das Spielen – also das Dialogische, das Miteinander-Sprechen, egal ob auf der Bühne oder im realen Leben – dass ich das mit der Phonetik verbinden wollte, um es näher ans Leben heranzubringen. Denn dafür machen wir Phonetik, um verstanden zu werden und um zu kommunizieren.

**Gibt es Ihrer Erfahrung nach bestimmte Gruppen von Lernenden, für die das Lernen mittels szenischem Spiel besser geeignet ist als für andere? Wie verhält es sich beispielsweise mit jüngeren bzw. älteren Personen?**

Was ich feststellen kann, ist, dass es Menschen, die Auftrittsübung haben, natürlich nicht schwerfällt, sich nach vorne zu stellen, um zu sprechen und etwas auszuprobieren. Aber wenn ich mit Laien arbeite, dann ist es schwieriger. Das Entscheidende ist das Vertrauen und der Respekt. Das heißt, die Menschen, mit denen ich arbeite, müssen die Sicherheit haben, dass sie nicht ausgelacht werden. Ich passe sehr gut auf, dass niemand *über* jemand anderen lacht, sondern nur *miteinander* oder über eine gelungene Szene. Aber nicht, dass jemand ausgelacht wird. Das ist das Entscheidende.

## **Sprecherzieherin Dr. Sieglinde Eberhart im Interview**

**In Ihrem Workshop, den Sie auf unserer Tagung anbieten, geht es ebenfalls um die Verbindung von Aussprachetraining mit szenischem Spiel. Können Sie – natürlich ohne den gesamten Ablaufplan zu erläutern – kurz erzählen, was sie dort mit den Teilnehmenden machen?**

Ich versuche in diesem Workshop, praktisch zu vermitteln, dass Phonetik etwas mit dem eigenen Körper zu tun hat – mit diesem leibhaftigen Sich-Ausdrücken. In dem Moment, wenn ich den Mund aufmache und der Atem rausströmt und ich Geräusche von mir gebe – ob das nun die fremden Laute einer fremden Sprache sind oder die vertrauten meiner Muttersprache – dann ist das etwas Körperliches. Und damit das gelingt, mache ich Lockerungsübungen für den Körper: für die Mimik, die Gestik, für die Artikulationsorgane – Kiefer, Lippen, Zunge. Und da gibt es natürlich schon mal komische Geräusche, kuriose Gesichts- und Körperausdrucksübungen. Ich selber mache das mit den anderen mit, sodass eine gewisse Lockerheit entsteht. Und danach geht's in die Experimente. Ich versuche, Anregungen zu geben mit verschiedenen Textformen und unterschiedlichen Texten aus der Literatur, um Ideen zu vermitteln, wie ich verschiedene Sprechnormen – sei es Intonation, Melodie oder Artikulationsebene – spielerisch üben kann; immer verbunden mit einer kommunikativen Aufgabe, also mit einem Ansprechen des Anderen.

**Gibt es Gelegenheiten, Ihren Workshop auch außerhalb dieser Tagung zu besuchen? Bzw. bieten Sie aktuell oder in naher Zukunft noch weitere Workshops dieser Art an?**

Ja, ich gebe Workshops zu diesen Themen, aber immer nur auf Anfrage, wenn mich zum Beispiel eine Schule anfragt, in der es viele internationale Vorbereitungsklassen gibt und die Lehrer und Lehrerinnen gefordert sind, sich auch mit Phonetik zu befassen. Oder wenn Migrationsvereine mich anfragen oder Frauenbildungsvereine – mit Frauen mit Migrationshintergrund. Oder man kommt an die pädagogische Hochschule nach Freiburg und ist dort im Sprachenzentrum als ausländischer Student oder Studentin: Da unterrichte ich auch Phonetik.

**Was haben Sie persönlich als Lernende für Erfahrungen im Fremdsprachenunterricht gemacht, z.B. in Englisch? Mittels welcher Methoden wurde Ihnen die Aussprache vermittelt, und wie erfolgreich haben Sie diese in Erinnerung? Vielleicht lernen Sie ja aktuell gerade eine weitere Fremdsprache und können entsprechend darüber berichten?**

Schön wär's. Nein, ich lerne gerade keine neue Fremdsprache. Ich versuche, mein Französisch nicht zu vergessen und übe mich ein bisschen darin. Aber ich erinnere

## **Sprecherzieherin Dr. Sieglinde Eberhart im Interview**

mich schon an ein paar Schlüsselerlebnisse in meiner Kindheit. Mit zehn Jahren, etwa ab der fünften Klasse habe ich begonnen, Englisch zu lernen. Und später in Französisch war das auch so, da hat die Lehrerin mit uns Rollenspiele gemacht. Wir mussten aus den wenigen Vokabeln, aus dem Wenigen an Grammatik sofort Szenen selbst schreiben, inszenieren und spielen. Das ist meiner Spielleidenschaft natürlich entgegengekommen und hat bei mir wirklich gut funktioniert. An viel mehr erinnere ich mich nicht – Phonetik war nie ein Hauptthema.

**Also diese Spielleidenschaft war tatsächlich schon immer da bei Ihnen – schon als Kind?**

Ja! Und ich wurde da gefördert und es hat auch die anderen mitgenommen – die, die nicht so viel Lust hatten, nach vorne zu gehen. Aber alle haben es gemacht. Das fand ich schön, schon mit zehn.

**Das ist interessant. So wird die Kreativität angeregt, auch wenn man noch nicht so einen großen Wortschatz hat.**

Ja richtig! Wir haben das selbst geschrieben, hatten natürlich auch Anleitung und Unterstützung von den Lehrenden und durften uns verkleiden. Und plötzlich haben wir vergessen, dass wir eine Fremdsprache sprechen. Das war gut.

**Im Rahmen Ihrer Rhetorikseminare bieten Sie unter anderem Hilfe beim Umgang mit Lampenfieber an; einem Problem, welches bei Schauspielerei und szenischem Spiel keine Seltenheit ist. Gibt es auch bei Ihnen selbst Momente, in denen Sie unter Lampenfieber leiden, beispielsweise bei Vorträgen als Dozentin oder bei der Leitung von Workshops wie diesem? Wie gehen Sie damit um, bzw. was empfehlen Sie anderen Betroffenen?**

Aufgeregt bin ich immer. Das finde ich auch wichtig, denn da kommt das Adrenalin in einen und macht einen sehr konzentriert und sehr wach und sehr im Hier und Jetzt verhaftet. Das mag ich immer noch. Aber so *richtig* heftiges Lampenfieber, das habe ich nicht mehr, das hatte ich früher. Das hat was damit zu tun, dass wir mit den anderen verbunden sind und auch gefallen wollen mit dem, was wir tun. Wir wollen nicht versagen. Und diese Angst vor dem Versagen oder der Wunsch, bei den anderen anzukommen, das ist natürlich ganz schön stressbehaftet auf der einen Seite. Auf der anderen Seite macht es auch wach. Es darf nur nicht zu viel werden. Damit die Angst nicht zu groß wird, gibt es ein paar sehr einfache Übungen. Da ist zum Beispiel das Gähnen. Beim Gähnen lockere und löse ich mich



## **Sprecherzieherin Dr. Sieglinde Eberhart im Interview**

nicht nur, sondern ich gehe in die Tiefatmung, ich bekomme sehr viel Luft und Sauerstoff, und damit wird das Gehirn wieder besser durchblutet und ernährt. Tiefenatmung ist somit gut gegen Lampenfieber. Ich kann auch davor kurz laufen gehen oder einfach auf der Stelle ein bisschen laufen. Das hilft dem Atem. Und das Zweite ist: Das, wovor ich Angst habe, muss ich tun. Ich muss mich der Angst stellen, ich tue es einfach. Allerdings sollte ich danach, wenn etwas schiefgegangen ist, mit mir sanft umgehen und mir meine Fehler verzeihen.

**Es ist sehr beruhigend zu hören, dass selbst professionelle Menschen wie Sie vor Veranstaltungen ebenso nervös sein können wie wir alle. Was für Pläne haben Sie für die nahe Zukunft? Gibt es neue Projekte, die Sie in Aussicht haben und von denen Sie vielleicht etwas erzählen möchten?**

Ja! Ich habe gerade ein schönes Projekt abgeschlossen. Zusammen mit meinem Kollegen Marcel Hinderer habe ich ein Buch geschrieben. Das letzte Buch war zum Thema Stimm- und Sprechtraining für den Unterricht und das aktuelle ist für Erzieherinnen. Das ist eine Berufsgruppe, die zu wenig Beachtung bekommt, aber sehr hohen Anforderungen ausgesetzt ist. Für sie haben wir jetzt ein Buch geschrieben. Es heißt „Gut gestimmt“. Da sind viele Stimm- und Sprechübungen aus dem Workshop und noch viele andere zu finden. Wir haben auch weitere Pläne, aber da will ich nicht zu viel verraten [lacht].

**Natürlich, vielen Dank! Und zum Schluss: Was bezeichnen Sie selbst als größte Errungenschaft Ihrer bisherigen Arbeit?**

Errungenschaft ist ein großes Wort. Das, was mir als größtes Glück widerfahren ist, ist, dass ich meine Leidenschaften – die Literatur, das Theaterspiel, die Sprecherziehung und die Phonetik – so miteinander verbinden kann. Ich erlebe wirklich so große Freude in meinem Beruf. Das ist manchmal gar nicht zu fassen. Es geht mir gut damit.

**Das merkt man auch. Wenn Sie reden, wenn Sie Anleitung geben, merkt man, dass Sie Spaß haben mit dem, was Sie tun, und dass Sie mit fester Überzeugung dahinterstehen. Das ist auch sehr motivierend, muss ich sagen.**

Ja, danke! Das ist super.

**Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben!**

Gerne, gerne! Danke für Ihr Interesse!

# **Spielerisches Lernen und Üben von Referaten: ein studentisches Projekt**

Im Rahmen des Projektseminars „Kommunikation im Studium: Anforderungen und Fördermöglichkeiten“ unter der Leitung von Astrid Lange haben die Studentinnen Maria Rottenau, Michele Foellmer und Jingjing Cui ein Brettspiel zum Thema „Spielerisches Lernen und Üben von Referaten“ entwickelt. Maria Hummel hat mit den Studentinnen über ihre Erfahrungen bei der Projektarbeit und über künftige Anwendungsmöglichkeiten gesprochen.

## **Wie kamen Sie auf die Idee, ausgerechnet ein Spiel als Lernmaterial zum Thema „Referate halten“ zu entwickeln?**

Wir haben nach einer Möglichkeit gesucht, theoretisches Wissen mit praktischen Aufgaben zu verknüpfen. Das Spiel beinhaltet sowohl Wissensfragen als auch praktische Aufgaben, weshalb es für uns eine gute Methode darstellte, um sich mit dem Halten von Referaten auseinanderzusetzen.

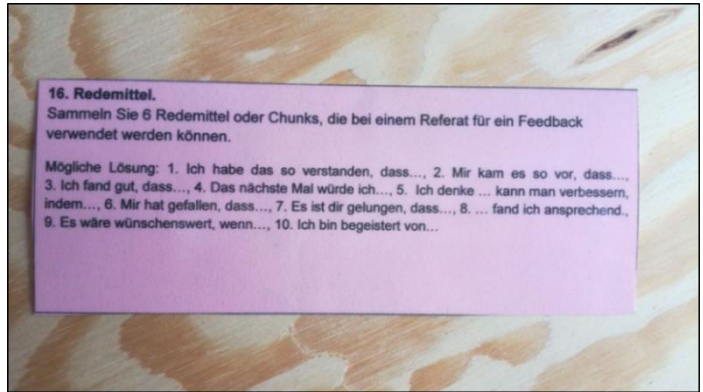
## **Welches Ziel verfolgt das Spiel?**

Das von uns entwickelte Spiel soll bei den TeilnehmerInnen auf spielerische Art und Weise zum Kompetenz- und Wissenszuwachs in Bezug auf das Halten von Referaten führen und im besten Fall noch Spaß machen.

## **Wie funktioniert das Spiel konkret?**

Das Spielbrett besteht aus weißen, rosa und grauen Feldern sowie aus zwei Kartenstapeln, die in der Mitte des Spielfeldes platziert werden, da sie dort für alle SpielteilnehmerInnen gut zu sehen und leicht greifbar sind. Die Karten umfassen entweder Wissensfragen zum Thema „Referate“ oder praktische Aufgaben und Übungen, in denen die Spielenden dazu angehalten werden, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf das Referatehalten anzuwenden und auszubauen. Wer auf ein graues Feld gelangt, muss eine Karte mit einer Wissensfrage ziehen und diese anhand vorgegebener Antworten lösen. Landet die Spielfigur auf einem rosa Feld, muss eine Karte zu praktischen Aufgaben und Übungen gezogen werden.

# Spielerisches Lernen und Üben von Referaten: ein studentisches Projekt

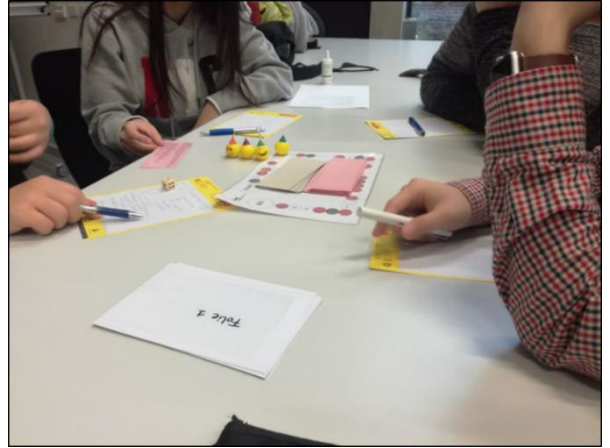


## Sie haben ja das Spiel bereits mit einigen DaFZ-Studierenden erprobt. Welche Rückmeldung haben Sie bekommen?

Wir haben die TestspielerInnen darum gebeten, einen Evaluationsbogen auszufüllen, um Rückmeldung zum Spiel zu erhalten. Dabei haben wir folgendes Feedback bekommen:

Auf die Frage, wie viel Spaß das Spiel gemacht hat, antworteten drei Personen mit „sehr viel“ und eine mit „viel“. Zu der Frage, wie hilfreich das Spiel von den TeilnehmerInnen empfunden wurde, wurde einheitlich mit „sehr hilfreich“ geantwortet. Die weiteren Fragen bezogen sich auf die Fragen und Aufgaben des Spiels. Als besonders wichtig wurde die Aufgabe empfunden, bei denen die TeilnehmerInnen mehrere Aspekte in eine sinnvolle Reihenfolge bringen sollten, weil Basiswissen vermittelt wird. Ebenso stellen die Simulation eines Kurzreferats sowie das Sammeln von Redemitteln wichtige Aufgaben dar. Auf die Frage, welche Aufgaben und Fragen neues Wissen oder Kompetenzen vermittelten, wurde ebenfalls die Simulation genannt. Die TeilnehmerInnen begründeten ihre Entscheidung damit, dass dabei Aspekte beachtet werden mussten, die man zuvor nicht berücksichtigt hat. Außerdem wurde angegeben, dass auch die Aufgaben zu Redemitteln und die Fragen zu Formalitäten viel neues Wissen vermittelt hätten. Jemand anders gab an, dass alles, was im Spiel vorkam, zu neuem Wissen geführt hätte.

# Spielerisches Lernen und Üben von Referaten: ein studentisches Projekt



Hieran lässt sich erkennen, dass bei den TeilnehmerInnen durch das Spielen ein klarer Lern- und Kompetenzzuwachs zu verzeichnen ist. Uns war auch wichtig, zu erfahren, welche Fragen oder Aufgaben wir noch verbessern könnten oder ob es eventuell überflüssige Inhalte im Spiel gibt. Dazu wurde geäußert, dass die Simulationen zum Teil lange dauern und dass es in dem Fall besser wäre, wenn die Anweisungen selbst gelesen werden können. Da wir den Anteil des Sprechens und der Kommunikationen jedoch relativ hoch halten wollen, halten wir das gegenseitige Vorlesen weiterhin für sinnvoll.

## **Haben Sie Ideen, wie das Spiel weiterverwendet werden könnte?**

Ja. Da es bei den SpielerInnen zu einem Wissens- und Kompetenzzuwachs geführt hat, wäre es denkbar, das Spiel in ein passendes Seminar zu integrieren, sodass SpielteilnehmerInnen ihr Wissen wiederholen, anwenden und festigen können. Außerdem wollen wir das Spiel dem Fachgebiet DaFZ im Moodlekurs „Rund ums Masterstudium“ zugänglich zu machen. Es ist auch denkbar, das Spiel anderen Studierenden zur Verfügung zu stellen.

**Herzlichen Dank für die Antworten und weiterhin viel Erfolg!**

## Alumni-Porträt

### Anastasia Şenyıldız (Adybasova) aus Russland



- **Was ist das Erste, was Ihnen einfällt, wenn Sie an Ihre Studienzeit in Kassel zurückdenken? (Bitte nicht nachdenken! 😊)**

Wenn ich nicht nachdenken sollte, dann eine sehr aufregende Zeit in meinem Leben, zudem äußerst lehrreich! Eine schöne Stadt, viele nette Leute, eine gute Universität, interessante DaF-Seminare und -praktika, Weihnachtsfeiern mit Köstlichkeiten aus der ganzen Welt, Neujahrsempfang für ausländische Studierende... Die Reihe ließe sich fortsetzen 😊

- **Wann haben Sie Ihr DaFZ-Studium an der Uni Kassel abgeschlossen?**

Februar 2003.

- **Wie war für Sie die Kassler Zeit?**

Einer der schönsten Lebensabschnitte... unvergesslich.

- **Wie sah ihr beruflicher Weg nach dem DaFZ-Studium aus?**

Nach meinem Masterstudium promovierte ich 2004-2009 an der Universität Flensburg über den Zweitspracherwerb im Elementarbereich. Das Promotionsstudium wurde mir durch eine hervorragende Betreuung von Herrn Professor Ernst Apeltauer und ein Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung ermöglicht. Während dieser Zeit übernahm ich u. A. Lehraufträge an der Abteilung Deutsch als fremde Sprache der Universität Flensburg.



Mit Vera, Olga, Irina, Polina und Teomann 2002

- **Wo sind Sie jetzt zuhause? Was machen Sie beruflich?**

Seit 2010 lebe ich in Bursa (Nordwesten der Türkei, ca. eine Stunde von Istanbul entfernt). Ich arbeite an der DaF-Abteilung der Uludağ Universität im Bachelor- und Masterstudiengang. Seit einigen Jahren besteht zwischen unserer Abteilung und dem Fachgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Universität Kassel eine Erasmus-Kooperation. Darüber freue ich mich insbesondere, da ich die hohe Lehr- und Lebensqualität in Kassel sehr schätze.

- **Können Sie behaupten, dass das Studium in Kassel hilfreich für Ihre spätere Berufspraxis war? Warum?**

Das Studium in Kassel prägte meinen beruflichen Werdegang ganz entscheidend und bestärkte mich in meinem Wunsch, eine akademische Laufbahn einzuschlagen. 2012 wurde ich habilitiert. Ich verstehe mich aber in erster Linie als Deutschlehrerin. Das Masterstudium trug wesentlich dazu bei, dass ich meinen eigenen Unterricht stets kritisch hinterfrage und im Sinne der Aktionsforschung nach Verbesserungsmöglichkeiten suche.



- **Was würden Sie den aktuellen DaFZ-Studierenden in Kassel mit auf den Weg geben?**

Nutzt die Zeit und schätzt sie, macht eigene Unterrichts- und Auslandserfahrungen und reflektiert sie, beteiligt euch aktiv an den Seminaren, bleibt miteinander und mit den Dozenten/Dozentinnen intensiv im Gespräch, verreist viel, lernt andere Sprachen, macht neue Bekanntschaften, entwickelt euch persönlich weiter... Setzt das fachliche Wissen, das ihr während des Studiums erwerbt, dazu ein, unsere Welt ein Stück menschlicher zu machen, indem ihr z. B. Geflüchteten beim Deutschlernen helft...

Ich wünsche allen aktuellen und ehemaligen DaFZ-Studierenden aus Kassel nur das Allerbeste und viel Freude beim Unterrichten!

- **Vielen herzlichen Dank für das Interview!**



*Interview: Maria Hummel, Fotos aus privatem Archiv von Anastasia Şenyıldız*

## **Impressum**

Herausgeber

Fachgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften

Universität Kassel

D-34109 Kassel

## **Redaktion**

Maria Hummel

Kurt-Wolters-Str. 5

34109 Kassel

Tel.: (0049) 0561 804 3308

E-Mail: [maria.hummel@uni-kassel.de](mailto:maria.hummel@uni-kassel.de)

## **Mit Beiträgen von:**

Christine Czinglar

Dina Kukali & Fadwa Al-Qahiri

Carina Reez

Evelyne Raupach

Lara Thiemann, Franziska Teschemacher,

Katharina Bank & Jana Ricken

Maria Rottenau, Michele Foellmer & Jingjing Cui